

Carl Troll

24. 12. 1899 – 21. 7. 1975

Am 21. Juli 1975 ist Carl Troll, emeritierter Professor für Geographie der Universität Bonn, Dr. phil., Dr. sc. h.c., Dr. phil. h.c., Korrespondierendes Mitglied der Akademie seit 1942 im Alter von 75 Jahren in Bonn den Folgen eines wiederholten Herzinfarkts erlegen. Mit seinem Tode betrauert die Akademie den Verlust einer als Forscher, als akademischer Lehrer, als Repräsentant seiner Wissenschaft und ebenso als Mensch besonders hervorragenden Persönlichkeit aus dem Kreise ihrer Mitglieder.

Carl Troll wurde am 24. Dezember 1899 in Gabersee bei Wasserburg am Inn geboren. Er studierte in München Biologie, Geographie und Chemie, vor allem bei K. v. Goebel, E. v. Drygalski, E. Kaiser, F. Broili, A. Schmauss. Noch nicht 22jährig promovierte er 1921 mit einer pflanzenphysiologischen Arbeit bei v. Goebel. Dem außergewöhnlich begabten jungen Manne hat jedoch sogleich der Geograph E. von Drygalsky die damals einzige Assistentenstelle am Geographischen Institut angeboten. Mit ihrer Annahme entschied sich Trolls volle Hinwendung zur Geographie.

In einer glänzenden Monographie über den „Diluvialen Inn-Chiemsee Gletscher“ (1924) gewann er Ergebnisse, die bereits erheblich über den für die einstigen Alpenvorlandgletscher in dem berühmten Werk von A. Penck und Ed. Brückner „Die Alpen im Eiszeitalter“ (1901–1909) erreichten Stand hinausgingen. In seiner Habilitationsschrift über „Die jungglazialen Schotterfluren im Umkreis der deutschen Alpen“ (1926) hat er weitere, damals neue Zusammenhänge zwischen Feinheiten der Geländeformen, der Böden und Grundwasserverhältnisse, der Vegetation und von Eigenheiten der Kulturlandschaft klären können.

Nach der schon 1925 erlangten Habilitation für Geographie an der Universität München hat Troll mit äußerster Zielstrebigkeit den Plan einer großen Forschungsreise in die tropischen Andenländer verfolgt. 1926 konnte er als Teilnehmer einer Andenexpedition des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins die Verwirklichung einleiten. Schon seine ersten Reiseberichte enthielten

so bedeutende Ergebnisse, daß Männer wie v. Drygalski, Penck, F. Schmidt-Ott u. a. mittels der Selbstverwaltung der Wissenschaft die vorhandenen administrativen und finanziellen Schwierigkeiten überwinden helfen konnten, um Troll die Fortsetzung seiner Reisen durch fast 3½ Jahre bis 1929 zu ermöglichen.

Mit den Ergebnissen dieser Reisen, die vor allem in dem Jahrzehnt zwischen 1927 und 1937 erschienen sind, hat Troll die Kenntnis der tropischen Anden in vielen wesentlichen Zügen auf eine neue Grundlage gestellt. Vor allem handelte es sich um vertiefte Einsichten in die Zusammenhänge zwischen den Höhenunterschieden, der Reliefgestaltung, der Klima- und Vegetationsgliederung, sowie den Varianten der Kulturfähigkeit und der Kulturentwicklung in den tropischen Andenländern.

Die Anerkennung von Trolls Forschungsleistungen in Südamerika blieb im akademischen Bereich nicht aus. Aber, da die Zahl der ordentlichen und der beamteten außerordentlichen Lehrstühle der Geographie damals in Deutschland noch sehr gering war, konnte er zunächst nur als nichtbeamteter außerordentlicher Professor (1930) zum Nachfolger von Fritz Jaeger auf den Lehrstuhl für Kolonialgeographie (Hans Meyer Professur) an der Universität Berlin berufen werden. Erst 1936 wurde er zum Abteilungsleiter des Instituts für Meereskunde und o. Professor für Wirtschaftsgeographie an der Universität Berlin ernannt. Dann kam 1938 die Berufung zum o. ö. Professor der Geographie und Direktor des Geographischen Instituts der Universität Bonn. Dort ist Troll trotz mehrerer ehrenvoller Berufungen nach Hamburg, Berlin und München, von denen zwei Rufe nach München ihn wissenschaftlich sehr reizten, geblieben. Denn es erwies sich damals, mehr als ein halbes Jahrzehnt nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, noch als unmöglich, ihm für seine freilich besonders große Familie in München eine ausreichende Wohnung zugänglich zu machen.

Troll hat bis 1938 seine durch die Professur für Kolonialgeographie besonders nahe gelegten Studien über tropisch-subtropische Bereiche, die vor dem zweiten Weltkrieg politisch nicht behindert waren, intensiv genutzt. Er hat ausgedehnte Forschungsreisen ins tropische Ostafrika von dessen extremen Trockenräumen bis in die Hochländer und Hochgebirge und ebenso in den

westlichen Himalaya unternommen. Sie wurden zusammen mit seinen südamerikanischen Erfahrungen zur Grundlage für die wichtigsten Ergebnisse von Troll's Lebensarbeit.

Insbesondere seit mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges und während der ersten Nachkriegszeit für Deutsche eine fast vollständige Abschnürung von der Auslands-Forschung herrschte, hat Troll seine überreichen Beobachtungen gesichtet und verarbeitet. So entstanden die wegweisenden Abhandlungen über Periglazialerscheinungen, wie 1942 über den Büsserschnee, 1943/1944 über Strukturböden, Solifluktion und Frostklimate der Erde.

Noch bedeutsamer war wohl seine überzeugende Darlegung der thermischen Besonderheit der Tropen gegenüber den außertropischen Klimaten, die bis in die höchsten Hochregionen hinauf ausgeprägt ist. Sie erschien 1943 in „Thermische Klimatypen der Erde“ und wurde u.a. 1951 mit „Tatsachen und Gedanken zur Klimatypenlehre“ weitergeführt. Mit dieser Erkenntnis war Troll in der Lage, schlüssiger als es bislang geschehen war, eine umfassende, ebenso großzügige wie bis in Einzelheiten durchgearbeitete ökologische Gliederung der Vegetation der Erde aufzustellen. In der Studie über den „Asymmetrischen Aufbau der Vegetationszonen und Vegetationsstufen auf der Nord- und Südhalbkugel“ erhielt diese Gliederung 1948 ihre erste Fassung. Mit den genannten Arbeiten hat Troll wesentliche Korrekturen an den vordem benützten, letztlich auf Alexander v. Humboldt zurückgehenden Vorstellungen über die diesbezüglichen Sachverhalte einleuchtend begründet. Dabei ist bemerkenswert, eine wie große Ähnlichkeit der wissenschaftlichen Voraussetzungen und der allgemeinen Blickrichtung, wenn auch mit dem in jeder Hinsicht wirksamen Zeitunterschied von gut fünf Vierteljahrhundert zwischen A. v. Humboldt und Troll bestanden hat.

Ein weiterer Schwerpunkt von Troll's Arbeit lag in seinen Forschungen zur vergleichenden Geographie der Hochgebirge, die von Anfang an auch die kulturgeographischen Aspekte mit einschlossen. Auch diese Aufgabe hat er schon 1941 erstmals deutlich umrissen.

Er hat dann die genannten Hauptarbeitsgebiete sein Leben lang mit neuen Teilstudien und zusammenfassenden Überblicken

weiter gefördert und hat in seinen etwa 350 Publikationen nebenbei auch zahlreiche mehr am Rande liegende Gegenstände aufgegriffen.

Die erwähnten besonders wichtigen Zweige seiner wissenschaftlichen Arbeit hat Troll wohl mehr oder weniger als Teilbemühungen um sein Hauptanliegen gesehen, das er als Landschaftsökologie bezeichnet hat. Diese stellt überall auf der Erde das Wirken eines Zusammenspiels aller sowohl natürlichen wie kulturbedingten Geofaktoren fest und untersucht die von Ort zu Ort größeren oder kleineren Unterschiede dieses Zusammenspiels. Soweit die allenthalben erfolgenden Veränderungen der Landschaft unmerklich langsam oder doch geringfügig vorangehen, liegen landschaftsökologisch normale, sonst aber gestörte Verhältnisse vor. Mit diesen Gedanken hat Troll theoretische und zugleich auch durch weltweite Beobachtungen stark differenzierte, praktische Grundlagen für die gegenwärtigen Probleme des Umweltschutzes und der Entwicklungsforschung erarbeitet. Das von ihm wiederholt aufgegriffene Thema ist besonders in der Arbeit über „Die dreidimensionale Geographie und Landschaftsökologie der Erde“ (1970) umfassend behandelt worden.

Es ist nicht verwunderlich, daß dieser Mann eine sehr große Ausstrahlung als akademischer Lehrer ausgeübt hat. Bedeutend ist die Zahl seiner Schüler, die sich erfolgreich der Hochschultätigkeit zugewandt haben, und der Kollegen, die ihm besondere Anregungen verdanken.

Aber Troll hat auch nach dem deutschen Zusammenbruch von 1945 durch die Neugründung der Zeitschrift „Erdkunde“ 1947 und durch ihre Herausgabe während eines Vierteljahrhunderts mit kaum begreifbarer Arbeitsleistung seine Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus, der Erhaltung der Tradition und der Weiterentwicklung der Geographie gestellt. Dies erfordert ein besonderes Wort über den Menschen Troll. Er ist in den dunklen Jahren Deutschlands nicht nur zäh für die Freiheit von Forschung und Lehre eingetreten, sondern hat auch z. B. durch einen heimlichen Hilferuf an Sven Hedin, auf dessen Wort die damaligen Machthaber Rücksicht nahmen, seinen Amtsvorgänger, den alten Alfred Philippson, vor dem Abtransport nach Auschwitz bewahren können, so daß Philippson in Theresien-

stadt überleben und nach Bonn zurückkehren konnte. Eine Intervention wie diese war damals höchst gefährlich. Eben um solcher Haltung willen hat Troll später mit seinem Einleitungsaufsatz in der „Erdkunde“ 1947 über „Die geographische Wissenschaft in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1945“ das Ohr des Auslands erreicht und hat dadurch die Wiederanknüpfung der Verbindungen mit den ausländischen Geographen außerordentlich gefördert.

Troll ist schon von seinen mittleren Lebensjahren an mit Ehrungen und Auszeichnungen bedacht worden. Später haben sie sich gehäuft. Ehrendokorate von Leuven und Wien, ein Dutzend Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Akademien, darunter mehr als die Hälfte im nicht-deutschsprachigen Ausland sind ihm verliehen worden. Sehr zahlreiche wissenschaftliche Gesellschaften haben ihn zum Ehrenmitglied oder Korrespondierenden Mitglied gewählt. Viele haben ihm Medaillen verliehen. Für die Amtsperiode von 1960 bis 1964 wurde er zum Präsidenten der Internationalen Geographischen Union und des Internationalen Geographentages gewählt, eine Auszeichnung, die vor ihm an Deutschen nur Ferdinand von Richthofen 1899 zuteil geworden ist. Im Amtsjahr 1960/61 war er gewählter Rektor seiner Universität Bonn.

Diesem außergewöhnlich hervorragenden Manne, bei dessen Tod Trauer bis weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekundet wurde, wird auch die Akademie ein besonders ehrendes Gedächtnis bewahren.

Herbert Louis